Hungern im Schlaraffenland

Gemüse, Brot und Speiseöl: Die Preise explodieren, und schon jeder zweite Argentinier lebt unterhalb der Armutsgrenze / Von Alexandra Endres

Foto(M): Marcos Haupa/Reuters

Um zu überleben, durchkämmt Francisca Galiano die Müllkippen von Concordia, einer Stadt im Norden des Landes

Zwei Tote, 100 Verletzte und 160 Festgenommene: So lautet die Bilanz der blutigen Zusammenstöße zwischen Polizei und Demonstranten, die Argentinien Mitte Juni erschütterten. Dahinter verbergen sich Schicksale wie das des 25-jährigen Maximiliano Costeki. Er verblutete in der Bahnhofshalle von Avellaneda, einem Stadtteil von Buenos Aires. Das zweite Opfer hieß Darío Santillán und war gerade einmal 21 Jahre alt. Er wurde von Polizisten hinterrücks niedergeschossen, als er sich um seinen am Boden liegenden Kameraden Costeki kümmerte. Das beweisen Film- und Fotoaufnahmen. Die Männer mussten sterben, weil sie in der Arbeitslosenbewegung aktiv waren und an diesem Tag eine Brücke in der Hauptstadt besetzen wollten.

Mit Straßenblockaden oder *piquetes* machen arbeitslose Argentinier seit fünf Jahren auf ihre Misere aufmerksam. Ihre Aktionen sind inzwischen ein Gradmesser für Elend und Hoffnungslosigkeit im krisengeschüttelten Argentinien geworden. Mehr als 1600 *piquetes* wurden in den ersten sechs Monaten dieses Jahres gezählt – so viele wie nie zuvor.

Die Menschen wissen sich kaum noch zu helfen: Die Wirtschafts- und Finanzpolitik des Landes ist gescheitert, die Wirtschaft schrumpft, die Arbeitslosigkeit wächst und der Peso verliert an Wert, sodass die Preise weiter steigen. Inzwischen lebt die Hälfte der Argentinier unterhalb der Armutsgrenze, und „mehr als fünf Millionen Menschen drohen zu verhungern", sagt José Nun, argentinischer Politologe und Wirtschaftswissenschaftler.

Ein Kilo Müll bringt zehn Cent

Es ist so weit gekommen, dass im einst reichsten Land Südamerikas viele Menschen vom Müll anderer Leute leben. Es trifft Argentinier wie den 40-jährigen Francisco Monzón, der früher als Kellner und Maurer gearbeitet hat. Heute zieht er mit Pferd und Karren durch die Straßen von Buenos Aires, durchsucht die Müllsäcke am Straßenrand und nimmt mit, was er verkaufen kann: Wein- und Bierflaschen, alte Zeitungen, Verpackungen. Damit hält er sich, Frau und vier Kinder über Wasser. Seine Ausbeute bemisst sich in Cent-Beträgen. Für ein Kilo Glas bekommt er fünf Centavo, ein Kilo Papier und Karton sind 35 Centavo wert, umgerechnet etwa zehn Cent. An guten Tagen verdient Monzón bis zu 20 Peso, knapp 6 Euro.

Müllsammler gab es schon zu Beginn der anhaltenden Wirtschaftskrise des Landes vor vier Jahren. Doch heute sind es mehr denn je, und während sie früher die ärmeren Außenbezirke der Städte nach Verwertbarem absuchten, kommen sie heute mit ihren Karren auch in die Wohnviertel der Wohlhabenden. Nicht alle haben dabei so viel Glück wie Monzón. Ihm hat ein Freund Pferd und Karren gegen das Versprechen überlassen, das Tier zu ernähren und beschlagen zu lassen. Andere ziehen ihre Karre selbst oder mit Hilfe von Frau und Kindern. Pferd und Wagen kosten 800 Peso – für viele eine unbezahlbare Investition.

Manchmal rückt die Not der Menschen durch drastische Ereignisse kurz ins Blickfeld der Öffentlichkeit. Zum Beispiel als ein Viehtransport ausgerechnet in der Nähe eines Armenviertels der Provinz Buenos Aires verunglückte. Die Nachricht lockte die hungrigen Anwohner zur Unfallstelle. Nach Rücksprache mit dem Besitzer des Transports übergab die Polizei ihnen das Vieh. An Ort und Stelle wurden die Kühe geschlachtet und aufgeteilt.

Es ist absurd: Die Armen müssen hungern, obwohl sie in einem Schlaraffenland leben, denn Argentinien produziert genügend Weizen, Gemüse, Fleisch, Milch und andere Grundnahrungsmittel, um fast das Zehnfache der eigenen Bevölkerung zu ernähren. Doch der fehlt das Geld, um die heimischen Produkte zu kaufen.

Es liegt nicht nur daran, dass es zu wenig bezahlte Arbeit gibt, sondern es mangelt schlicht an Bargeld. Eine Ursache ist die gescheiterte Wirtschafts- und Finanzpolitik. Die im Umlauf befindliche Geldmenge war in Argentinien jahrelang durch ein Currency Board begrenzt, ein Währungsregime, das den Peso fest an den Dollar band und dadurch für stabile Preise sorgte. Das brachte gute Ergebnisse, solange die Wirtschaft wuchs. Doch in Zeiten der Wirtschaftskrise, in denen die Dollar das Land verließen und folglich die vom Currency Board erlaubte Geldmenge fortwährend sank, erdrosselt das strenge Währungsregime die Wirtschaftsaktivität. Infolgedessen haben zum Beispiel Zeitungskioske und Kramläden im Norden des Landes nicht einmal Münzgeld zum Herausgeben auf kleinste Beträge in der Kasse.

Inzwischen dauert die Rezession schon vier Jahre. Seither seien die Durchschnittslöhne um zwanzig Prozent zurückgegangen, schreibt die Tageszeitung *Página 12*. Die Gehälter der Staatsangestellten und die Renten wurden allein im vergangenen Herbst um 13 Prozent gekürzt. Vielfach werden die Löhne nicht in Bargeld ausbezahlt, sondern in Einkaufsgutscheinen, und selbst das funktioniert oft nur mit monatelanger Verspätung. Glücklich kann sich schätzen, wer überhaupt noch auf einer Lohnliste steht, denn mehr als ein Viertel der Argentinier ist arbeitslos.

Verschlimmert wurde die Situation der Armen noch, als der Staat im vergangenen Dezember die Bankkonten blockierte und damit den Geldkreislauf noch einmal drastisch verringerte. Kontoinhaber dürfen nicht mehr frei über ihr Guthaben verfügen. Das betrifft Argentiniens Arme zwar nicht direkt, denn sie haben ohnehin kein Geld auf der Bank. Doch es nimmt ihnen ihre Arbeitsmöglichkeiten im informellen Sektor, wo die Löhne in bar ausbezahlt werden: in den Häusern der Bessergestellten beispielsweise, wo die Frauen als Haushälterinnen, Putzfrauen oder Kindermädchen arbeiteten und ihre Männer sich als Gärtner verdingten oder kleinere Aushilfsarbeiten übernahmen. Jetzt haben ihre Arbeitgeber kein Bargeld mehr zur Verfügung, also auch keine Arbeit mehr zu vergeben. Damit verlieren ärmere Familien einen wichtigen Teil ihres Einkommens.

Während auf der einen Seite das Geld fehlt, sind auf der anderen Seite die Preise in die Höhe geschossen. Bis zum Januar waren sie dank des Currency Boards und der Bindung an den Dollar stabil. Doch das änderte sich, als der damals neu angetretene Präsident Eduardo Duhalde den Wechselkurs des Peso freigab. Bis heute hat er mehr als 70 Prozent seines Außenwerts verloren. Infolgedessen bekommen argentinische Produzenten auf dem Weltmarkt mehr Peso für ihre Waren – und verlangen auch von ihren einheimischen Kunden höhere Preise. Der Nachteil der Argentinier ist nur, dass sie ihr Einkommen nicht in Dollar oder Euro beziehen, wie die ausländischen Käufer, sondern weiterhin in Peso.

Der Kardinal befürchtet Anarchie

Im Einzelhandel sind die Preise bereits um 26 Prozent gestiegen. Im Großhandel, der den Einzelhandelspreisen die Richtung vorgibt, wurden eine Inflationsrate von 80 Prozent gemessen. Vor allem die Preise von Grundnahrungsmitteln wie Brot, Mehl und Speiseöl haben sich drastisch erhöht: 70 Prozent im Einzelhandel, sagt José Nun. Juan Carlos del Bello, Direktor des argentinischen Statistikamtes Indec, erklärt: „Arme geben einen besonders großen Anteil ihres Einkommens für Nahrungsmittel aus, deren Preise besonders stark gestiegen sind. Deshalb trifft die Inflation sie am härtesten. Zusammen mit Arbeitslosigkeit und Lohnkürzungen führt die Inflation dazu, dass immer weitere Bevölkerungsschichten unter die Armutsgrenze abrutschen. Manche Prognosen gehen davon aus, dass bis zum Jahresende 60 Prozent der Argentinier arm sein werden.

Angesichts dieser Zahlen fürchtet der argentinische Kardinal Raúl Primatesta, dass sein Land in die Anarchie abgleitet: Ohne Arbeit, sagte er nach den jüngsten Unruhen, sei es „logisch, dass die Leute nach Essen suchen. Wenn ihnen das verweigert wird, bringt die Zukunft ein soziales Chaos."

AUTOSELLER

Prestige zählt auch in der Flaute

Der Monat Mai war für Deutschlands Autoverkäufer kein Wonnemonat: Obwohl sich die Hersteller mit Sondermodellen und günstigen Finanzierungen überbieten und die Händler großzügig Rabatte gewähren, sackten die Zulassungen fabrikneuer Pkw gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres um 14,2 Prozent ab. In den ersten fünf Monaten 2002 wurden damit fünf Prozent weniger neue Autos verkauft als im Jahr zuvor.

Überbewerten darf man die Mai-Zahlen allerdings nicht. Zum einen fielen in diesem Jahr besonders viele Feiertage an, zum anderen verhinderte der Metallerstreik manche Auslieferung .

Ein Phänomen erweist sich allerdings als konjunkturresistent: der Trend zu den so genannten Premiummarken. BMW, Audi und Mercedes stehen hoch in der Gunst der Autokäufer. In der *ZEIT*-Rangliste haben sich deshalb die 3er-Reihe von BMW, die Mercedes-C-Klasse und der Audi A4 gleich nach dem Golf auf den vorderen Rängen festgesetzt. *dhl*

Neuzulassungen Januar bis Mai 2002

Rang	Modell	Stückzahl	gegenüber Vorjahreszeitraum
1	VW Golf/Bora	113 818	– 13,3
2	3er BMW	69 991	+ 3,4
3	Mercedes C-Klasse	59 082	– 9,1
4	Audi A4	51 644	+ 14,9
5	Opel Astra	48 813	– 24,5
6	VW Passat	46 346	– 25,4
7	VW Polo	42 836	+ 34,4
8	Ford Focus/Escort	42 683	– 10,8
9	Mercedes A-Klasse	35 482	– 4,6
10	Opel Corsa	33 468	– 25,8
11	Mercedes E-Klasse	32 128	+ 2,0
12	Ford Mondeo	26 479	– 9,3
13	Peugeot 206	24 304	+ 32,2
14	Ford Fiesta	23 892	+ 24,5
15	Opel Zafira	22 517	– 9,2

Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt in Flensburg

DAIMLERCHRYSLER

Was unsere Autos können, kann unser Tagesgeldkonto auch.

Die Produkte von DaimlerChrysler haben eines gemeinsam. Sie beeindrucken durch ihre Leistung. Das gilt auch für unsere Bank. Denn unser **Tagesgeldkonto** ist mit 3,6 % p.a.* ein starker Antrieb für Ihr Vermögen. Und mit unseren Sparplänen haben wir einen zusätzlichen Turbo für Ihre Finanzanlagen im Angebot. Wenn Sie auch mit Power fahren wollen, dann entscheiden Sie sich doch einfach für eines unserer Autos. Mit unseren Finanzierungs- und Leasingangeboten machen wir es möglich.

* Zinssatz 3,1% p.a. + 0,5% p.a. Startbonus für die Zinsmonate Juli bis Oktober 2002. Zinssatz variabel. Stand 15.6.2002.

Weitere Informationen unter www.daimlerchrysler-bank.com oder 01803-DC BANK (01803-32 2265, 9 ct/min).

DaimlerChrysler Bank

Ein Unternehmen der DaimlerChrysler Services AG

Die Bank, die bewegt.